

Montserrat

Einströmt das Licht, die Glocken schwingen,
Azur senkt sich in Berges Herz,
der Fahrensleute Lieder hell erklingen,
die Büsserin hüllt sich in ihres Leides Schmerz.

In Scharlachrot zuckt auf der Himmel,
in Goldes mattem Schimmer Prachtaltäre prunken,
in Weihrauchs Schwaden in der Menge schwankendem Gewimmel,
eintaucht der Beter in die andren Welten trunken.

Getöse, Lärm, der Menschen seltsames Gebaren,
doch immerdar das erdentrückte Flehen,
selbst in des Himmels Ansturm Schemen nisten sich der Mahren,
Altäre Opfer stürzen in der Gnade Wehen:

Aufsteigt der Rauch, vom Wind zerrecht,
die göttlich Gnade soll die Opfergabe weisen,
enträtseln will der Mensch das göttliche Geflecht,
so öffne dich, laß hören auch der Engel Preisen.

Das Duster senkt sich in des Heiles Hallen,
der Opferkerzen Schein läßt Goldes Glanz erklingen,
gleich Schemen Beter noch zum Schwarz Madonnas wallen
und leise sie Marias Lob besingen.

Die Nacht wallt auf, in Schwärze hüllet sich der Berg,
aus Himmels Weite flirrt der Sterne Schimmer,
in Universums Bahn das menschlich Wirken scheint wie Werg,
das in der Flamme rasch zerfällt zu Funkenglimmer.

Aufsteigt der Tag, in Sonnes gleißend-greller Schöne,
der Berg erwacht, empfängt der Beter Schar,
der Orgel rauschend Klang deckt zu das murmelnde Getöse,
hindrängt die Menge zu des hohen Gottes irdischem Altar.

Der Menschen Sehnsucht brennt sich ein in das Gestein,
in Dome und in Grüfte – Sepulcra, Glanz der güldenen Monstranz,
all' irdisch Pracht und Macht verkünden dem Gebein:
all deine Herrlichkeit bricht auf zum Totentanz.

Entrückt sie treten ein in Montserrats Gnade,
der Sonnenstrahl flammt auf im Golde der Monstranz,
in ihrer Sehnsucht Schrei erfüllen sie die Rätsel leerer Lade,
und in das Licht der einen Welt senkt sich ein fremder Glanz.

Die Horizonte bersten, Welten sich vermengen,
der Vorhang reißt, in Blöße liegt der Cella Kammer,
und Garben unbekanntes Lichts die Herzen sengen,
das irdisch Bild entreißet sich der atomaren Klammer.